

# Merseburger Kreisblatt

**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Beitrag 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends  
von 8<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr. — Telephonnr. 274.



**Anfertigungsgebühr:** Für die 6 gepaltene Korpus-  
seite ober deren Raum 20 Pfg., für Anzeigen in  
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Notizen und Reklamen außerhalb des Inzeratenpreises  
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen  
Inzerate entgegen. — Telephonnr. 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 293.

Sonnabend, den 14. Dezember 1912.

152. Jahrgang.

### Zum Tode des Prinzregenten Luitpold von Bayern.

Merseburg, 13. Dez.  
Im Alter von 92 Jahren ist Prinzregent Luitpold von Bayern abgerufen worden, ganz Deutschland steht in tiefer Trauer, und auch in den Nachbarstaaten nimmt man aufrechtigen Anteil an dem Heimgange des edlen, hochgemutigen Fürsten. Nord und Süd vereinigen sich im Gefühl aufrechtiger Trauer. — Wir berichten im einzelnen:  
**Berlin, 12. Dez.** Die Nachricht von dem Tode des Prinzregenten Luitpold hat in Potsdamer Hofkreisen nicht überrascht. Denn seit etwa 48 Stunden stand das Neue Palais in telegraphischer Verbindung mit München und wurde der Kaiser unverzüglich über alle Phasen der Krankheit des Prinzregenten unterrichtet. Auf die Nachricht vom Tode hat der Kaiser sofort telegraphisch dem ältesten Sohne Prinz Ludwig sein tiefstes Beileid ausgesprochen. Die Hoftrauer am preussischen Hofe wird voraussichtlich auf drei Wochen beschränkt werden. Auch für die gesamte Armee wird eine Armeetrauer angeordnet werden, die bei dem Feldartillerieregiment Prinzregent Luitpold von Bayern, Magdeburgisches Nr. 4, gleichfalls auf drei Wochen ausgedehnt werden wird. Von dem Regiment wird auch eine Abordnung an den Trauerfeierlichkeiten in München teilnehmen.  
**München, 12. Dez.** Kaiser Wilhelm will mit seinen Söhnen selbst nach München kommen, ebenso wollen nach Möglichkeit die anderen Bundesfürsten und die Vertreter der freien Städte persönlich dem Regenten die letzte Ehre erweisen, der, obwohl neben dem Thron stehend, doch in Wirklichkeit der Mitbegründer des Reiches gewesen war durch seine Beteiligung an den Versailles Verhandlungen und an der Kaiserproklamation. Vom Kaiser ist ein herzliches Beileidstelegramm eingetroffen.  
**Berlin, 12. Dez.** Zu Beginn der heutigen Reichstags-sitzung, der am Bundesratspräsidenten die Staatssekretäre Dr. Delbrück und Dr. Visco beimohnten, nahm Präsident Dr. Kumpff sofort das Wort zu folgender Rede: Der Prinzregent des zweitgrößten Bundesstaates, Prinz Luitpold von Bayern, ist heute früh verstorben. Noch vor einem Monat hat ihm der Reichstag zu seinem 91. Geburtstag gratuliert. Am französischen Kriege hat er in deutschem Auftrage teilgenommen und wohnte der denkwürdigen Kaiserproklamation in Versailles bei. Die älteren unter uns werden sich seiner noch erinnern, wie er nach dem Regierungsantritt unseres Kaisers der feierlichen Reichstagsöffnung bei-

wohnte. Der treue Eifer und die rastlose Tätigkeit, die Fürsorge mit der der Entschlafene nach der Erkrankung des Königs auch im hohen Alter die Regierung seines Landes führte, sind im bayerischen Volke und bei uns allen unvergessen. Ich werde nunmehr dem Prinzregenten Ludwig, den parlamentarischen Körperschaften in München und den Ministerpräsidenten die herzlichste Anteilnahme und den tiefen Schmerz des Reichstages zum Ausdruck bringen. — Die Abgeordneten erhoben sich von ihren Plätzen. Hierauf wurde auf Vorschlag des Präsidenten die heutige Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung mit der heutigen Tagesordnung findet erst am Mittwoch, den 8. Januar 1913, nachmittags 2 Uhr statt. — Das Präsidium des Reichstages wird an der Leichenfeier in München teilnehmen, ebenso die Reichstagsabgeordneten aus Bayern ohne Unterschied der Partei. Im Abgeordnetenhaufe ergriff nach Annahme des Schlepptomopolgesetzes Präsident Graf Schwerin-Löwig zu einem Nachrufe für den entschlafenen Prinzregenten das Wort.  
**München, 12. Dez.** Weitere Nachrichten vom Sterbelager des Prinzregenten belegen: Während der Regent heute früh 4 Uhr 50 Min. sanft einschlief, spendete der Stillsprohbt v. Hecher die Sterbefragmente. — Heute früh teilte Prinz Rupprecht von Bayern in Vertretung seines Vaters, des Prinzen Ludwig, sämtliche deutschen und befreundeten ausländischen Höfen den Tod seines Großvaters telegraphisch mit. Im Laufe des Vormittags wurde die Einbalsamierung der Leiche des Prinzregenten vorgenommen. Mittags nahm in der Residenz eine Staatskommission, an deren Spitze der Ministerpräsident Freiherr v. Hertling steht, den Akt über den Tod des Regenten auf.  
**Dresden, 12. Dez.** Der königliche Hof legt heute aus Anlaß des Ablebens des Prinzregenten von Bayern für 14 Tage Trauer bis einschließlich den 25. Dezember an.  
**Bern, 13. Dez.** Aus Anlaß des Ablebens des Prinzregenten Luitpold hat der Bundesrat an den Prinzregenten Ludwig folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Mit tiefem Bedauern erhält die Schweiz und der Bundesrat durch Erzellenz herrn v. Böhm die betäubende Kunde vom Hinscheiden Sr. königlichen Hoheit des Prinzregenten Luitpold. Der Bundesrat und mit ihm das gesamte Schweizervolk nehmen warmen Anteil an dem großen Verlust, der Eure königliche Hoheit, die königliche Familie und ganz Bayern trifft, und gedenken mit Dankbarkeit der freundschaftlichen Gesinnung, die der Verewigte unserem Lan-

de je und je entgegengebracht hat. Im Namen des Bundesrats: Der Bundespräsident.“ Ferner wurde der Schweizer Gesandte in Berlin beauftragt, der königlich bayerischen Regierung und der deutschen Reichsregierung die Teilnahme des Bundesrats auszusprechen.  
**München, 12. Dez.** Heute abend 7 Uhr traf der Prinzregent Ludwig mittels Sonderzuges aus Ungarn kommend, in München ein. Staatsminister Freiherr v. Hertling war ihm entgegengefahren. Auf dem Hauptbahnhof waren erschienen sämtliche Mitglieder des königlichen Hauses und des Staatsministeriums. Als der Sonderzug in die Halle einfuhr, standen sämtliche Prinzen in Front, an der Spitze der Thronfolger Prinz Rupprecht. Der Prinzregent küßte die Prinzen mehrmals. Im Königssalon vollzog er dann sofort nach einer kurzen Beratung mit den Ministern seinen ersten Staatsakt, nämlich die Unterzeichnung der Anordnung über die dreimonatige Landestrauer seiner Residenz. Es findet noch heute abend ein Ministerrat statt, in dem mehrere Verordnungen beraten, die Trauerfeierlichkeiten festgesetzt und das Manifest an das Volk abgefaßt wird. Außerdem werden sämtliche eingelassene Depeschen beantwortet. Alle Staatsakte werden morgen zur Kenntnis des Volkes gebracht. Die Einberufung des Landtages dürfte erst in 10 bis 12 Tagen erfolgen.  
**München, 12. Dez.** Der Prinzregent hat am vorigen Montag schon einen so heftigen Erststichanfall bei einer Ausfahrt im geschlossenen Wagen gehabt, daß der Flügeladjutant fürchtete, ihn nicht mehr lebend nach Hause zu bringen. In der Residenz ist der Prinzregent dann apathisch geworden, hat nicht mehr gesprochen und nur noch gebetet, sobald er wieder einermachen zu sich kam. Der Nuntius hat ihm am Mittwoch abend noch im Auftrag des Papstes den apostolischen Segen gesendet. In der Jägerjoppe, in welcher er gestorben, ruht er noch in seinem Schlafzimmer. Erst in der Nacht zum Freitag wird die Leiche in die Alte Hofkapelle gebracht um hier einbalsamiert zu werden. Dann kommt sie in das Sterbezimmer zurück, um dort zu bleiben bis zu der am Sonnabend erst möglichen Aufnahme in der Allerheiligen-Hofkirche. Die Beisetzung findet erst in der nächsten Woche statt, wahrscheinlich Donnerstag. Das Herz des Prinzregenten wird, dessen Wünsche entsprechend, nach Einbalsamierung in eine silberne Kugel eingeschlossen und nach den Trauerfeierlichkeiten in die Gnadenkapelle des Wallfabriks-

**Gebr. Bethmann**  
Halle<sup>1/2</sup> S. Kunstmöbel-Fabrik Gr. Steinstr. 79  
beehren sich zur zwanglosen Besichtigung ihrer sehenswerten  
**Weihnachts-Ausstellung**  
höflichst einzuladen.

*Spezialität:*  
**Ledermöbel** in den bequemsten,  
feinsten Modellen.

**Antike Schränke**  
und Truhen.



**Luxus- und Ziermöbel**  
in ausgesucht vornehmen  
Formen.

**Echte Perser Teppiche**  
und Kelims.

ortes Aftitting überführt, wo die Herzen aller bayrischen Könige und verschiedener Mitglieder des Hauses Wittelsbach teils unter der Erde, teils in Wänden eingelassen, teils in silbernen Gefäßen in Nischen aufgestellt sind.

Prinz Luitpold führte ein glückliches Familienleben. Er verheiratete sich am 14. April 1844 mit der Prinzessin Augusta, Tochter des Großherzogs Leopold II. von Toskana. Seine Gattin war ihm alles, sie war die Seele des Hauses. Von hoher Begabung, von edelster, lauterer Denkart war sie der Stolz und die Freude des ganzen königlichen Hauses. Je idealer sie das Leben ansah, um so stärker bannte sie Schein und Täuschung aus ihrer Nähe. Ihr allzu früher Tod war ein erschütternder Schlag. Aus dieser Ehe entsprossen vier Kinder: Ludwig, Leopold, Arnulf und Theresie. Prinz Ludwig wurde bei seiner feierlichen Ehrenpromotion zum Doktor der technischen Wissenschaften als „der eifrigste Förderer technischer Arbeit, der weitblickendste Vorkämpfer für die Entwicklung der Wasserstraßen, der einsichtsvolle und erfahrene Landwirt, der treueorgerte Hüter der wirtschaftlichen Wohlfahrt des Volkes“ begrüßt. Leopold und Arnulf haben im Deutsch-Französischen Kriege die Feuer-taufe empfangen. Leopold wurde 1905 zum Generalfeldmarschall ernannt. Arnulf wurde Generaloberst der Infanterie und war später bis 1906 kommandierender General des 1. bayrischen Armeekorps (f. 1907). In den drei Familien blüht der Geist des Vaters fort. Als treue Pflegerin des Vaters waltete nach dem Tode der Mutter Prinzessin Theresie; sie vertrat im vollen Sinne die Königin. Ihr edles, abgeklärtes Antlitz, wie es in der Büste Wilhelms von Rümmer erscheint, erinnert uns an die Züge einer Pallas in der Glanzzeit Athens. Wiederholt auch schriftstellerisch mit rühmlichem Erfolge tätig — veröffentlichte unter dem Namen Th. von Bayer „Kaisereindrücke und Skizzen aus Rußland“, Stuttgart 1885, und „Leber den Polarreis“, Leipzig 1889 —, war sie der gute Geist des Hauses und der Sonnenstrahl für den greisen Vater.

Wie für sein Bayernland und für seine Familie, so schlug in der Brust des Prinzregenten auch ein warmes Herz für das große deutsche Vaterland. Als Kaiser Wilhelm II. den Thron bestieg, da stand ihm bei der feierlichen Eröffnung des Reichstages der Regent treulich zur Seite; die ersten und letzten Feinde des Reiches mußte schwinden, das sich in den Tagen der nationalen Trauer frech und dreist heraufzog. Und als Fürst Bismarck aus dem Amte scheidet, da fühlte auch der Seiten, was ihm der Gemaltliche geschied. Und freudig konnte der Regent erkennen, wie Bayerntreue zu lohnen weiß, wie hoch hier bei des Befegneten Einkehr in München die Wogen nationalen Empfindens hinüberfliegen über all das schwache Dammwerk, das seiner, gehässiger Sinn der Parteien zu errichten versuchte. Und welch Leben, welch pulsernde Kraft deutschen Volkstums, das sich in Kämpfen entfaltet! Und da alles, was deutsch war in Gedanken, Worten und Werken, dahin gewaltsam, wie hat der Regent den echten, königlichen Taft bewahrt gegenüber dem größten Manne seines Volkes! Mit Freude hat der Prinzregent auch sonst für echte Größe warme Anerkennung bereit gehabt. Tief hat sich ihm die Erinnerung ins Herz gegraben an die Entfaltung von seines Vaters Standbild in der Reihe von Malhallas Genossen.

Dort, wo Prinzregent Luitpold als Kind mit seinen Geschwistern gespielt, dort, wohin er bald nach Antritt seiner Regentenschaft gezogen ist, dort in den Speisenzimmern ruht jetzt die irdische Hülle des altgeliebten Regenten. In seinem Schlafzimmer, das sein großes, von Derreger gemaltes Bildnis, den Prinzregenten auf der Jagd darstellend, ziert, wo auf einer Kommode das Kreuzfisz, auf einem kleinen Arbeitstische die des Prinzregenten stets begleitenden Porträts seiner Gemahlin Prinzessin Augusta und seiner Mutter, der Königin Theresie, eine Cousine der unvergeßlichen Königin Luise von Preußen, stehen, liegt der Mentor der deutschen Fürsten und stete Förderer des Reichsgedankens.

Das letzte Lebensjahr.

München, 12. Dez. München steht wie ganz Bayern unter dem Eindruck der schmerzlichen, wenn auch nicht unerwartet gekommenen Trauerkunde von dem Hinscheiden des Prinzregenten Luitpold. Den Familienmitgliedern und der Umgebung des greisen Fürsten war es bekannt, daß in den letzten Monaten ein sichtliches Nachlassen der Kräfte und besonders der Entscheidungsfähigkeit, eine Zunahme der Schwelung an den Beinen, die das Gehen nach und nach gänzlich verhierte, und wiederholte Fälle von Atemnot das kommende Ende ankündigten. Prinzregent Luitpold ist der Altersschwäche erlegen, die ihren Anfang nahm in den seit dem Sommer 1911 sich wiederholenden Schwächeanfällen. Daß es den beiden unermüdlich um das Wohl des Prinzregenten bedachten Leibärzten, Geheimrat Professor von Angerer und Obermedizinalrat Dr. von Raffner, nicht ganz leicht wurde, ihre Maßnahmen durchzuführen, darf heute nicht verwunden werden. Der Prinzregent hatte bis zum Frühjahr 1912 einen eiseren Willen, und wenn es galt, ihn von einer liegendordneten alten Gemohnheit oder von einem offiziellen Akt zurückzuführen, so stießen die Ärzte oft auf energigen Widerspruch. Das war besonders noch der Fall, als der Prinzregent im Frühjahr vor seiner Ueberführung nach Hohenschwangau sechs Tage in München weilte. Damals hat er es sich nicht nehmen lassen, nach alle Ausstellungen sowie mehrere Künstlerateliers zu besuchen, täglich Ministerorträge entgegenzunehmen, mittags und abends Gäste an seiner Tafel zu sehen. Damals schon mußten die Ärzte und vertrauten Berater auf eine beschleunigte Ueberführung drängen; denn ein längerer Aufenthalt in München hätte in den letzten Jahren immer Ueberanstrengung zur Folge.

In Barchesgadon erholte sich der Prinzregent insofern, als im Gegenfaz zu Hohenschwangau, wo selbst auf der Höhe des Schloßberges stets eine gewisse Schwüle herrschte, der stete Aufenthalt im Freien die stärkende Hochgebirgsluft sehr vorteilhaft auf seine geistige Frische einwirkte. Der Prinzregent weilte während seines ganzen Herbstaufenthaltes tagsüber, wenn er nicht spazieren fuhr, auf einer neben seinem Speisezimmer mit

allen Bequemlichkeiten und Schutz gegen Witterungseinflüsse hergerichteten Terrasse. Dort nahm er die Porträte entgegen, dort las ihm seine stets in liebensvoller Fürsorge um ihn bemühte Tochter Prinzessin Theresie die Tagesereignisse vor, dort hielt er auch sein Mittagsschläfchen in dem Beinhilft, in welchem er auch seit Wochen schon die Nachtruhe hielt, da ein Liegen im Bett ihm bei Schwäche verurteilte.

Seit Anfang Oktober 1912 nahm der Prinzregent die Mahlzeiten nicht mehr im Kreise der Herren seines Gefolges und geladener Gäste ein, sondern speiste allein oder mit seiner Tochter, der Prinzessin Theresie. Der plötzliche Temperaturwechsel Anfang November sowie der Schneefall in Barchesgadon ließen die am 7. November erfolgte Ueberführung des Prinzregenten in die gleichmäßig gemäßigten Räume der Münchener Residenz den Ärzten um so mehr für ratsam erscheinen, als sich in den letzten Wochen eine zunehmende Schwäche des Prinzregenten nach seiner Schwester, der Erzherzogin Adelgunde, und nach seinem Münchener Heim bemerkbar gemacht hatte. Hier in München machte sich insofern eine wohlthuende Besserung bemerkbar, als der Prinzregent zeitweilig wieder im Bette schlafen konnte, wenn die Erscheinungen der Wasserfucht zurücktraten. Hier sah der Prinzregent auch ab und zu die Mitglieder seiner Familie, täglich den Chef der Geheimkanzlei General Baron Wiederemann, den Geheimrat von Klug, seinen langjährigen Schatulleverwalter, und zu zeitweisen Spezialorträgen den Ministerpräsidenten Baron Hertling, die obersten Hofchargen und den Ministerialdirektor von Dandl, seinen juristischen Beirat, bei sich. In jedem Sonntag ließ sich der Prinzregent in einem Koffstuhl in die alte Hofkapelle fahren und wohnte dort, nur mit seiner Schwester Erzherzogin Adelgunde und der Prinzessin Theresie, einer Waise bei, die Stiftspröbst von Hecher las, der seit dem Hinscheiden des Dr. von Türk auch der Beistruater des Prinzregenten war.

Vom Balkan.

Es liegen neue Nachrichten beunruhigenden Charakters. Die Lage ist unverändert. — Wir verzeichnen nachstehende Meldungen:

Paris, 12. Dez. Marcel Huin bringt heute im „Echo de Paris“ die interessante Meldung, daß Rumänien infolge des Konfliktes Oesterreichs mit Rußland und Serbien die Mobilisierung angeordnet habe und seine Aktion mit derjenigen Oesterreichs vereinigen werde. Daneben soll erklärt haben, daß König Ferdinand von Bulgarien eine immer engere Verbindung mit Rumänien und Oesterreich wünsche. Huin sagt, wenn sich die Meldung, die ihm gemacht worden sei, bewahrheitet, so wäre sie geeignet, den bulgarischen Abgeordneten auf der Londoner Konferenz Gelegenheit zu geben, auf Kosten ihrer Verbündeten von der Türkei besondere Konzessionen zu erlangen.

Natland, 11. Dez. Nach Bericht aus Birbazar am Stuarische an die Turiner „Stampa“ ist die Lage der Montenegrier vor Stutari eher ernst und gefaltet sich täglich schwieriger wegen der zunehmenden Begeisterung der albanischen Stämme für die albanische Unabhängigkeit. Der Metropolit von Durazzo hat, ungeachtet der serbischen Befragung, die Unabhängigkeit Albanien ausgerufen und das Aushängen der albanischen Fahnen auf öffentlichen Gebäuden gutgeheißen.

Petersburg, 12. Dez. In hiesigen politischen Kreisen verlauteit, die russische Regierung sei nicht geneigt, durch ihren Vertreter auf der Londoner Vorkonferenz-Reunion die serbischen Ansprüche auf einen souveränen Adriatischen zu vertreten. Dagegen werde Graf Benckendorff voraussichtlich erklären, daß seine Regierung bereit sei, für einen wirtschaftlichen Stützpunkt Serbiens an der Adria auf neutralem Gebiet und für eine dorthin mündende neutrale Bahnlinie diplomatisch einzutreten. Man nimmt hier an, daß von Seiten Oesterreich-Ungarns einem solchen Verlangen Serbiens keine Schwierigkeiten entgegengestellt werden dürften, und erklärt, der Standpunkt der offiziellen russischen Politik sei über diese Auffassung von Haus aus nicht hinausgegangen.

Ausland.

Peking, 12. Dez. Der russische Gesandte hat China wissen lassen, daß Rußland die Beziehungen abbrechen wird, falls China nicht die Verzögerung der Beilegung der mongolischen Frage aufgibt. Dies wird als bedeutungsvoll angesehen mit Bezug auf die bevorstehende Ankunft der mongolischen Delegation in Petersburg, die den Jar um die Anerkennung der vollständigen Unabhängigkeit der äußeren Mongolei eruchen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Dez. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser verweilt im Neuen Palais bei Potsdam. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Dresden, 12. Dez. Die Regierung hat heute ein Rundschreiben an die Kammermitglieder erlassen, in dem mitgeteilt wird, daß die Beschwerde der Lehrer über Maßregelungen bei den Kammern unzulässig sei. Die Verfassung gebe ja jedem Staatsbürger das Recht, bei gefeß- oder ordnungswidrigen Verfahren seitens der Behörden und nach fruchtloser Anrufung der höchsten Instanzen bei den Ständevertretern Beschwerde zu führen. Dieses Recht beziehe sich wohl auf allgemein geltende Rechte und Pflichten gegenüber Behörden, keinesfalls aber auf amtliche und dienstliche Fragen. Ein Zugeständnis dieser Befugnis bedeute ein Zugeständnis der Aufsicht der Ständekammern über die Dienstpflicht von Beamten.

Wittenberg, 12. Dez. Bei der Weberei und Spinnerei Smeering und Cohl hatten die Arbeiter eine 20prozentige Lohnhöhung gefordert und wegen ihrer Ablehnung die Arbeit niedergelegt. Der Wänterländische Arbeitgeberverband hat nun beschlossen, am 20. Dezember der gesamten Arbeiterschaft zu kündigen, so daß am 4. Januar 1913 alle Arbeiter zur Entlassung kommen. Von dieser Auszusperrung werden etwa 20 000 Textilarbeiter betroffen.

Die Streitfrage im Saarrevier.

Berlin, 13. Dez. Gestern wurden die von der Belegschaft der Saarbrücker Staatsgruben aus ihrer Mitte abgeordneten

Bergleute vom Handelsminister Sydow in längerer Unterredung empfangen. Sie brachten die Wünsche der Arbeiterschaft in bezug auf die neuen Bestimmungen der Arbeitsordnung und auf die Lohnverhältnisse vor. Bei Besprechung der Arbeitsordnung wurde hervorgehoben, daß die einzige erhebliche Aenderung in der angeordneten Verkürzung der Schlepptzeit um zwei Jahre besteht, wodurch der Staatskasse eine Mehraufwendung von über 1 1/2 Millionen M an Lohn erwächst. In allen übrigen Punkten handelt es sich nur um Fassungsänderungen. Unter diesen Umständen müsse die am 1. Dezember in Kraft getretene Arbeitsordnung aufrecht erhalten werden. Bei der Lohnfrage hob der Minister hervor, daß die Löhne schon seit Jahresfrist im Steigen begriffen seien. Die weiteren von den Abgeordneten vorgebrachten Einzelbeschwerden nahm der Minister mit der Bemerkung entgegen, daß sie bei Hervorbringung im geordneten Instanzenwege eingehend geprüft werden sollen.

Saarbrücken, 13. Dez. Der Streikausbruch im Saarrevier scheint unermüdlich, da die gefrige Besprechung der Arbeitsordnung mit dem Handelsminister erfolglos gewesen ist. Der örtliche Gewerkschaftsrat wird in einer Revierkonferenz am Sonntag seine weiteren Schritte festlegen.

Provinz und Umgegend.

Naumburg, 12. Dez. Die Wahl des Bureaudirektors Becker in Halle zum zweiten Bürgermeister von Naumburg ist auf die Dauer von 12 Jahren vom König bestätigt worden.

Eisenach, 13. Dez. Der Gemeindeverband hat an den Gemeinderat eine Vorlage gelangen lassen, die die Errichtung einer Kaninchenfarm zur Linderung der Fleischsteuerung vorschlägt.

Totales.

\* Merseburg, 13. Dez.

Vortrag über das Versicherungsgefeß für Angestellte. Am 1. Januar 1913, also vor Ablauf von drei Wochen, tritt das Gefeß für Angestellte vom 20. Dezember 1911, in Kraft, und da über seinen Inhalt vielfach noch Unklarheit besteht, so war auf gestern abend zu einer Versammlung in Rülles Saal öffentlich eingeladen worden, in welcher Herr Angewieser Heim (von der Firma Wande u. Co.) einen Vortrag über die Vorgeschichte der Entstehung des Gefeßes und über dieses selbst hielt. Die Versammlung, zu welcher sich auch eine Anzahl weiblicher Angestellter eingefunden hatte, war zahlreich besucht und wurde von Herrn Stadtrat Thiele eröffnet, der nach einigen begrifflichen Worten Herrn Heim hat, den Vortrag zu halten. Der Genannte führte nun zunächst aus, wie sich die Zahl der Angestellten in Privatbetrieben in Deutschland ständig vermehrt habe: Im Jahre 1882 zählte man deren 1/2 Million, im Jahre 1885 eine Million, 1907 aber 2 Millionen, und wenn man deren Familienangehörige Frauen und Kinder, mitzähle: 4 Millionen. Die Agitation, daß die Verhältnisse verhältnismäßig gefeßlich geregelt werden möchten, habe gerade in den letzten Jahren lebhaft eingesetzt, drei Staatssekretäre des Deutschen Reiches hätten im Prinzip das Verlangen nach Versicherung der Angestellten als berechtigt anerkannt, und so sei nach mancherlei Wandlungen das Gefeß mit seinen 399 Paragraphen schließlich zustande gekommen. Die Versicherung der Angestellten gliedert sich nicht auf die bestehende Alters- u. c. Versicherung der Arbeiter an, sondern bildet eine Institution für sich. Die neue Fürsorge umfaßt alle männlichen und weiblichen Angestellten, die gegen Entgelt im Jahresbetrage von nicht mehr als 5000 M beschäftigt werden, das 16. Lebensjahr vollendet haben und vor vollendetem 60. Lebensjahre in eine versicherungspflichtige Beschäftigung eingetreten sind, soweit sie nicht bereits berufsuntfähig sind. Nach dem Wortlaut des Gefeßes — das Gefeß hat dann abgegeben, den Begriff des Angestellten neu definieren — sind versicherungspflichtig: Angestellte in leitender Stellung, Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in einer ähnlich gehobenen Stellung, Bureau-Angestellte, Handlungsgehilfen und Gehilfen in Apotheken, Bühnen und Orchester-Mitglieder, Lehrer und Erzieher, sowie gewisse Gruppen der Schiffsbefahrung. — Gegenstand der Versicherung sind Ruhegehalt (Pension) und Hinterbliebenen-Renten. Soweit die Betroffenen bisher bereits Versicherungsmarten klebten, bleibt diese Verpflichtung bestehen, für die neue Versicherung sind außerdem noch besondere Beiträge zu leisten und zwar vom Arbeitgeber und dem Versicherten. Es werden besondere Gehaltsklassen gebildet, Abis 3, (§§ 16 und 72 des Gefeßes). Klasse A: Arbeitsverdienst pro Jahr bis 550 M, Monatsbeitrag 1,60 M, Klasse B: Arbeitsverdienst bis 850 M, Monatsbeitrag 3,20 M, Klasse C: Arbeitsverdienst bis 1150 M, Monatsbeitrag 4,80 M, Klasse D: Arbeitsverdienst bis 1500 M, Monatsbeitrag 6,80 M, Klasse E: Arbeitsverdienst bis 2000 M, Monatsbeitrag 9,60 M, Klasse F: Arbeitsverdienst bis 2500 M, Monatsbeitrag 13,20 M, Klasse G: Arbeitsverdienst bis 3000 M, Monatsbeitrag 16,60 M, Klasse H: Arbeitsverdienst bis 4000 M, Monatsbeitrag 20 M, Klasse I: Arbeitsverdienst bis 5000 M, Monatsbeitrag 26,60 M. — Arbeitgeber und Versicherte entrichten diese Beiträge laufend zu gleichen Teilen. Die Entrichtung dieser Beiträge erfolgt durch den Arbeitgeber, die Versicherten müssen sich die Hälfte der Beiträge von ihrem Gehalt abziehen lassen (§ 178). Unterläßt es der Arbeitgeber, die Abzüge zu machen, so kann dies nur noch bei der nächsten Gehaltszahlung nachgeholt werden. — Wer aus einer versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheidet, indem er z. B. einen anderen, nicht-versicherungspflichtigen Beruf ergreift, und mindestens sechs Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht zurückgelegt hat, kann die Versicherung freiwillig fortsetzen. Hat er 21 Beitragsmonate zurückgelegt, so kann er die bis dahin erworbene Anwartschaft durch Zahlung einer Anerkennungsgebühr erhalten. — Die Ausüttung über geleistete Beiträge erfolgt durch Marken, welche den Arbeitgebern eingehändigt werden und von diesen unverzüglich in die Karte des Angestellten einzukleben sind. — Das zu beziehende Ruhegehalt (Pension) beträgt nach Ablauf von 120 Beitragsmonaten ein Viertel der in dieser Zeit entrichteten Beiträge und ein Aftel der übrigen Beiträge. Tritt bei weiblichen Angestellten der Versicherungsfall nach Ablauf von 60 Beitragsmonaten und vor Vollendung von 120 Beitragsmonaten ein, so beträgt das Ruhegehalt 1/4 der in den ersten Beitragsmonaten entrichteten Beiträge. — Rückertung gezahlter Beiträge an männliche Angestellte findet überhaupt nicht

statt, an weibliche Angestellte im Falle der Verheiratung unter näheren, gesetzlich bestimmten Bedingungen. — Der Vortrag des Herrn Heim fand reichlichen Beifall, es schloß sich daran eine sehr lebhaft diskutierte, in der betont wurde, daß es nicht immer ohne weiteres feststellbar, wer eine gehobene Stellung bekleiden und daß im Zweifelsfalle entsprechend entschieden werden müsse durch die berufene Stelle: Renten-Ausschuß, bezw. Schiedsgericht, bezw. Ober-Schiedsgericht. Gegen Gehalt im elterlichen Geschäftsbetrieb tätige Kinder seien versicherungspflichtig. Wer vor dem 5. Dezember 1911 bei einer Lebensversicherung versichert gewesen ist, braucht die Beiträge für die staatliche Versicherung nicht zu bezahlen, sofern diese Beiträge, wie oben stehend nach Klassen ausgeführt, mindestens nicht niedriger sind, als die für die Lebensversicherung zu leistenden. Der Arbeitgeber hat die Beiträge auch für solche Versicherte zu bezahlen. — Zum Schluß wurde noch darauf hingewiesen, man möge noch schleunigst bei der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung die Versicherung in den Fällen freiwillig erneuern, wo die Anwartschaft am 1. Januar 1913 erlöschen würde, damit man späterhin der Ansprüche nicht verlustig gehe.

**Bermittlungen.**

Essen, 9. Dez. Ein enttäuschtes Unglück hat sich in Bismarckstr. bei Essen ereignet. Dort führte der Brauereibesitzer Blumenhof in einen Bottich mit kochendem Bier. Er wurde vollkommen verbrüht und starb einige Minuten später, nachdem man ihn aus dem Bottich gezogen hatte. Bei dem Rettungsversuch zog sich ein Steuerbeamter schwere Brandwunden zu.

Hamburg, 12. Dez. Der 50 Jahre alte Rechtsanwalt Dr. Königsberg wurde am Mittwoch während einer Gerichtsverhandlung vom Schlag getroffen und verstarb.

Kaisrop (Westf.), 12. Dez. Ein schweres Unglück ereignete sich bei der Schieferarbeit auf der Fehde „Atern“. Der Bergmann Cietamp aus Henriettenburg und sein Arbeitskollege hatten einen Dynamitstöß angelegt, um den Schatz herauszunehmen. Wählig erfolgte die Explosion und beide Bergleute wurden tödlich verletzt unter den herabfallenden Gesteinsmassen begraben. Cietamp ist geborgen worden, sein Kamerad ist noch unter den Trümmern begraben.

Meißen, 11. Dez. In Wisludruff erlosch gestern der 22jährige Fischer Fahr seine Geliebte, die 19jährige Verkäuferin Gnaund und dann sich selbst. Unglückliche Ehe soll die Ursache der Tat sein.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**  
Das am 1. Mai d. Jz. in Kraft getretene Viehsteuergesetz hat eine Menge von Bestimmungen gebracht, deren Kenntnis für jede Behörde, jeden Landwirt und Viehhändler von der größten Wichtigkeit ist. Eine Zusammenstellung dieser Vorschriften gibt das von dem Regierungssuperintendenten Lenz in Calau herausgegebene Handbuch „Viehsteuergesetz in Preußen“, welches in dem Verlage von H. Gabel in Berlin erschienen ist. Der Preis des Buches beträgt broschiert 3.— M., gebunden 3,50 M. Das Buch ist übersichtlich und handlich; es ermöglicht durch geschickte Anordnung des Stoffes und insbesondere durch eine „Uebersicht über die bei den einzelnen Steuern zu treffenden Maßnahmen“ einen Gebrauch schon ohne ein tieferes Eindringen in den Inhalt.  
Ich kann die Anschaffung allen Behörden und Viehbesitzern empfehlen. Die Polizeiverwaltungen, Ämter, Gemeinden und Ortsvorsteher erlaube ich, die beteiligten Kreise darauf hinzuweisen und das Buch für den Dienstgebrauch anzuschaffen. Die Bezugsliste kann aus der Amts- bezw. Gemeindekasse erfolgen.  
Ich bin bereit Bestellungen zu übernehmen und erlaube, mir bis zum 16. Dezember cr. anzugeigen, wieviel Exemplare gewünscht werden.  
Merseburg, den 10. Dezember 1912  
Der königliche Landrat.  
J. W. Gerber.

**Bekanntmachung.**  
Nachtrag zum Chaußegeleddatir vom 29. Februar 1840 (G. S. S. 94 ff.).  
**Verfrügnung.**  
Chaußegeledd wird nicht erhoben:  
1. von Fuhrwerken der Pferde- Warenaufstellungskommission auf Dienstreisen im eigenen Musterbezirke.  
Berlin, den 22. Oktober 1912.  
Der Minister der öffentl. Arbeiten.  
I. A.  
gez. Mü n ch e n s a n g.

Vorstehenden im Amtsblatt der königlichen Regierung zu Merseburg 1912, Stück 48, Nr. 1486 veröffentlichten Nachtrag bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis.  
Merseburg, den 2. Dezember 1912.  
Der königliche Landrat.  
J. W. Gerber.

**Zwangsvorsteigerung.**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Merseburg belegenen, im Grundbuche von Merseburg Band 87 Blatt 3200 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-

**Nomineen.** 12. Dez. Durch Einfuhr einer Betonbrücke auf der Linie Kleve-Rhynwegen in der Nähe von St. Anna ist die Eisenbahnverbindung unterbrochen. Der Zug nach Hoel von Holland konnte nicht passieren. Militärliege ist an Ort und Stelle geschickt, um die Verbindung wiederherzustellen.

12. 12. 12. (Auf Postamt 12.) Aus Berlin wird berichtet: Auf dem Postamt SW 12 in der Zimmerstraße ging es heute morgen schon sehr lebhaft zu. Hunderte und aber Hunderte waren gekommen, um Postkarten und Briefe aufzugeben, damit sie in Besitz der philatelistischen Seltenheit des Poststempels 12. 12. gelangen. Denn zu den drei Zwölfen, die heute dieses Postamt seinen Poststempel ausdrückte, kamen von Postamt 12 in den Mittagstunden, zwischen 11 und 1 Uhr, noch zwei weitere Zwölfen hinzu. Um 12 Uhr etwa feierte der größte Ansturm ein. Die Menschenmassen standen auf dem Bürgersteig, auf dem Fahrbaum bis zur gegenüberliegenden Seite, und die Elektrischen konnten kaum durch die Menge hindurchkommen. Ein kleines Schuttmannsaufgebot war notwendig, um die Scharen einermäßen in Schach zu halten. Da die Briefstation im Handumdrehen gefüllt waren, wurden Wachposten bereitgestellt, in die Postkarten und Briefe hineingeworfen wurden. In den Hausfluren der Nebengebäude sah man Leute Postkarten schreiben, und „liegende“ Karten- und Markenblätter fanden reichlich Abnehmer. Nach ungefähre Schätzung mögen im Laufe des Tages wohl 30 000 Poststempel für den 12. 12. 12. aufgegeben worden sein, außer denen, die bereits gestern für ebute eingeleistet wurden. Die Post war nämlich so freundlich, die Karten und Briefe schon einen Tag vorher entgegenzunehmen und sie doch mit dem begehrten Stempel zu versehen.

**Witz vom Tage.** Gut erwidert. Der bekannte Professor der Wiener Technik Hofrat Gubler, ein etwas beliebter Herr, fand eines Tages beim Betreten des Hofrales auf dessen Tafel die Worte: „Gubler ist ein Foh.“ Schnell gefaßt, erwiderte der Professor: „Sie irren, meine Herren, ein Foh ist von Reiten umgeben, ich jedoch bin von Unreinen umgeben.“ — Aus Kalau. „Welcher Unterschied ist zwischen Zärten und Chinesen?“ — „Die Chinesen nehmen Reis ein, die Zärten Reisglas.“ — Ganz natürlich, Theaterdirektor: „Das geht aber auf keinen Fall, daß Sie den Urlaub, den ich Ihnen für Gastspiele bewillige, am Nordkap verlieren und dann hier zur Spielzeit mit einem chronischen Katarth und dem Rheumatismus dahergehumpelt kommen.“ — Schauspieler: „Sie täuschen sich, Herr Direktor. Ich bin nicht im hohen Norden gewesen, ich war den ganzen Sommer am Naturbühnen engagiert.“

**„Waffenstillstand“**

Des Jahres letzter Monat wiegt — die Welt in holden Frieden, — Europa, wenn der Schein nicht trügt, — ist wieder Ruh beschieden. — Des langen Habers müde find, — die grausam sich betrogen, — zur Weihnachtszeit muß fromm gesinnt — der

Friedensengel siegen! — Er mildert Haß und Reid und Blut — und jegliche Ergrimmung, — die Menschen denken sanft und gut — und haben Weihnachtsstimmung. — Nun klang wie Friedensglotterengruß — nach wildem Schlachtgebrause, — die Truppen stehn „Gewehr bei Fuß“ — und haben Weihnachtspause! — Der Serbe, der sich vorgebrängt, — muß wieder sich bescheiden — er nimmt, was ihm das Christkind schenkt — und wird den Streit vermeiden. — Nun wird auch Deutsch sicherlich — die Waffen nicht erheben, — drum kann der Kriegsminister sich — auch in Pension begeben! — Der Bierbund kämpfte brüderlich, — doch drohen ihm Gefahren, — schon stritten um die Palme sich, — die Griechen und Bulgaren. — Es traten Eiferjüchtelein — bereits in die Ergebung, — nun trat der Waffenstillstand ein — und stärkt die Friedensmeinung! — Der Tür (fast hörst der Christ beschämt) — wünscht: „Friede sei auf Erden.“ — Weil ihm der Krieg den Fortschritt lähmt, — muß ihm auch Frieden werden! — Nun schweigen die Geschütze still, — Herr Mars erntet sich die, — wer jeht sein Geld „verpulvern“ will, — kann es auf andre Weise! — Der Zeitpunkt ist nicht schlecht gewählt, — er fördert solch Betreiben, — weils hier und dort an manchem fehlt, — kann man noch manches geben! — Drum, Erdenbürger, groß und klein, — laßt ab von allem Zanken, — geht auf den Waffenstillstand ein, — habt friedliche Gedanken! — Bis dato hat, wie jeder weiß, — viel böses man vernommen, — es ist selbst Nobels Friedenspreis — nicht an den Mann gekommen. — Es schwankte unsät hin und her — die gut Friedenspalme. — Dem Engel ward das Falten schwer — bei all dem Pulverquatsch! — Anders, man sieht, die Tugend siegt — am Ende doch hienieden, — des Jahres letzter Monat wiegt — die Welt in holden Frieden. — Des langen Habers müde find — des Balsams grimme Streiter, — der Friedensengel, fromm gesinnt, — mirbt Freund rings!

Ernst Heiter.

vermerkes auf den Namen des Kaufmanns Wilhelm Baumann zu Merseburg eingetragen Grundstücke Tobigauerstraße Nr. 16, bebauter Hofraum Kartenblatt 6, Parzelle 405/5 2 Nr 30 qm, Grundsteuerunterlagen Nr. 1264, Kartenblatt 6, Parzelle 1117/6 Hausgarten 9 Nr 6 qm Grundsteuerunterlagen Nr. 804, Kartenblatt 6, Parzelle 1094/6 Hofraum 14 qm, Grundsteuerunterlagen Nr. 1264, Kartenblatt 6, Parzelle 1089/6 Hofraum 12 qm Grundsteuerunterlagen Nr. 804 mit einem Gebäudesteuerwert von 408 M., Gebäudesteuerwert 162

am 28. Dezember 1912, Vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr 19 versteigert werden.  
Merseburg, den 5. November 1912.  
Königliches Amtsgericht.

**Private Anzeigen**  
**Stadttheater in Halle.**  
Sonabend, 13. Dezbr., nachm. 3 1/2 Uhr: **Wie Klein-Else das Christkind suchen ging.** — Abds. 7 1/2 Uhr: **Die verkaufte Braut.**

**Güt bayrische Loden-Pelerinen** (wasserdicht) f. Herren, Damen u. Kinder empfiehlt sehr preiswert  
**H. Schnee Nachf.,** Halle a. S., Gr. Steinstraße 84.  
**Güt bayrische (wasserdichte)**

**1 Jagdhund** (Weimaraner) in gute Hände preiswert abzugeben.  
**Günther, Maurermeister** Nordstraße 3.

**Loden-Mäntel** für Damen, Herren und Kinder sehr praktisch u. preiswert.  
**H. Schnee Nachf.,** Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

**Empfehle Masthundfleisch von 85 Pf. an. Kalb- und Hammelfleisch, Schweinefleisch und frische Würst.**  
**E. Baumann, Gotthardtstr. 30.**  
**Institut Boltz** Einj., Führ., Prim. Abitar. Ilmenau 1, Thlr. Prosp. frei.

Das dritte Weihnachtsnähen für die Altenburger Kinderbewahranstalt findet Montag, den 16. Dez., von 3 Uhr ab bei Frau Engelens, Frau von Wilmski statt.  
Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

**Marzipan**  
nur eigenes bestes Fabrikat,  
**ff. Leb- und Honigkuchen, Baumkonfekte**  
feinste Konfitüren, Bonbonniären und Attrappen  
empfehlht (2029)  
**Johannes Mitlacher**  
Halle a. S., Poststrasse II.

**Als passende Weihnachtsgeschenke**  
empfehle: (2030)  
**Aquarien u. Zierfische, Vogelbauer, div. Sing- u. Kanarienvögel, sowie alle diesbez. Bedarfsartikel bis zum Fest mit 10% Rabatt.**  
**Zoologische Handlung** Schmalestr. 9.

**Puppen u. Spielwaren**  
kaufen Sie sehr vorteilhaft bei  
**Hans Käther,** Markt 20.  
Enorm grosse Auswahl!  
Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

**Makulatur**  
zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**

**Putze nur mit**  
**GLOBUS**  
Putzextract  
Bestes Putzmittel der Welt.

**Gottesdienst-Anzeigen**  
Sonntag, d. 15. Dezember (3. Advent).  
Gesammelt wird eine Kollekte für die deutsch-evangelische Bremanmission.  
Es predigen:  
**Dorn** Vorm. 10 Uhr: Diakon D. Wulff.  
Nachm. 5 Uhr: Gf. Prediger Berger.  
Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.  
Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauenverein Gesinnungsfeier.  
**Stadt.** Vorm. 10 Uhr: — Pastor Niem.  
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst Pastor Niem.  
Nachm. 5 Uhr — Pastor Werther.  
Abends 8 Uhr: Junglingsverein.  
**Wittenberg.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltus.  
Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.  
**Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Witt. (In der Neumarktschule)  
**Zur Anführung an den Gottesdienst Dreißig und Hundert.**  
Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Bücherei- und Besuche geöffnet  
Sonntag von 11-12 Uhr mittags. 3-7 nachmittags.

**Katholischer Gottesdienst.** Sonntag Vormittags 7 Uhr: Predigt, 8 1/2 Uhr Frühmesse mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre oder Andacht. Sonabend und an den Vorabenden der Feiertage Uhr nachm.: Weltgebetstagen.

**Marzipan**  
in Broten, Würsten, Obst, Gemüse, Torten,  
Kartoffeln, Teegebäck u. s. w.  
nur eigenes Fabrikat hervorragend preiswert bei  
**Hermann Budig, Burgstr. 24.** (1901)

**Zur Fütterung!**  
**Trockenschnitzel,**  
rein phosphors. **Futterkalk,**  
**Melasse-Futter,**  
**Vieh Salz.** (1933)  
**Eduard Klauss.**  
**Fernruf Nr. 27.**

**Moderne Tafelservice**  
in reichster Auswahl  
um bis Weihnachten damit zu räumen, zu billigsten Preisen. (2001)  
**Albert Junge, Schmale Str. 11.**

**Zur Aufklärung!**  
In Rücksicht darauf, daß gerade jetzt vor dem Feste  
größerer Bedarf in unseren Artikeln gedeckt werden muß, er-  
lauben wir uns, die verehrten Hausfrauen darauf hinzu-  
weisen, daß die Unterzeichneten in der Lage sind, bei durch-  
aus tadellosen Qualitäten zu mindestens gleichen Preisen  
wie jede Konkurrenz zu verkaufen.  
**Berschenken kann niemand etwas!**  
Dagegen gewähren wir bei billigsten Preisen und Bar-  
zahlung 5% Rabatt in unseren Marken.  
Die Gruppe der Kolonialwarenhändler des  
**Rabatt-Sparverein Merseburg und Umgegend**  
Eingetragener Verein.



In großer Auswahl stehen bis Sonn-  
tag, den 15. Dezember  
4-5 jährige Dänische und  
Hannoversche Pferde  
in Gasthof „Stadt Leipzig“, Merseburg, Neu-  
markt, zum Verkauf. Desgleichen auch  
gute Tauch-Pferde.  
J. U.: (2020)  
**Adolf Strehl,**  
**Pferde-Händler** (nicht wie irtümlich  
gestern gesagt: Pferdezüchter.)

**Eiche-Pianino**  
kann zu jeder Zimmer-Einrichtung  
passend beigezt werden, in moderner  
Ausstattung, hervorragend schön im  
Ton, für nur  
**me. 450.—**  
franko zu verkaufen. (1966)  
**Albert Hoffmann,**  
Am Riebeckplatz **Halle a. S.**

**Jugendpflege.**  
Zweiter Vortrag.  
Herr Beheimer Regierungsrat  
Schwanert: Napoleons Feldzug  
nach Rußland 1812.  
Sonntag, den 15. Dezember, nach-  
mittags 5 Uhr, in der neuen Turn-  
halle, Wilhelmstraße 5.

**Schuhwaren**  
in Fells und Leder, sowie Peters-  
burger Gummischuhe empfiehlt in  
großer Auswahl zu soliden Preisen  
**Friedrich Grabmann,**  
Schuhmachermeister,  
Gärtnerstraße Nr. 20.  
Mitglied des Rabatts-Spar-Vereins.

Alle Sorten  
**Felle und Häute**  
kauft zu höchsten Preisen  
**Karl Winger, Sand 24.**  
Telephon 393. (1825)

**Untertailen** (gestrikt, Triko-  
tagen, Batist)  
Große Auswahl.  
S. Schneider Nachf.  
**Halle a. S., Gr. Steinstraße. 84.**



**Preisliste gratis.**

**Schirme**  
**Spazierstöcke**  
**Bücher**  
**Weihnachts-**  
**Neuheiten.**  
Hof-Schirmfabr.  
**F. B. Heinzel,**  
**HALLE a. S.,**  
Leipziggestr. 98.

Aufmerksame  
Bedienung. Mädelste  
Preise.  
**Karl Tänzer**  
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
**Spezialgeschäft**  
für (185)  
**Leinen- und Baumwollwaren**  
**Bettwäsche Bettfedern Betten**  
Fernspr. 259.  
Solide  
Qualitäten. Große  
Auswahl.

**Wilhelm Fuhrmann,**  
Seifenfabrik, Markt 4,  
empfehlen:  
Feinste Toilettenseifen u. Parfümerien,  
Weihnachtskerzen aus Bienenwachs,  
**Geller Wachsstock**  
nichtträufelnde Stearinbaumkerzen  
Kompositions- und Paraffinbaumkerzen.  
**Reizender Christbaumschmuck**  
in größter Auswahl.  
Alle Sorten Lichtbilder, Lametta, Christbaumschnee usw.  
zu billigsten Preisen:  
**Wunderkerzen.**  
Rabattsparmarken auf alle Waren. (2031)

Zur  
**Weihnachts-Bäckerei,**  
empfehle ich in  
großer Auswahl alle Zutaten  
in nur ausgehobten feinen Qualitäten zu äußerst billigen, realen  
Preisen.  
**Carl Otto Büsch,**  
Kolonialwarenhans ersten Ranges,  
Kaffee-Bücherei und Handlung „Probat“,  
**Halle a. S., obere Leipzigerstraße 63. — Telefon 313.**  
Mitglied des Rabatts-Spar-Vereins. (2029)

Während meines diesjährigen  
**grossen**  **Weihnachts-Verkaufes**   
finden sich in allen Lägern  
**Sonderangebote zu besonders billigen Extra-Preisen.**    
Es sind dies Artikel, welche sich durch ihr ansprechendes Aussehen, sowie ihre praktische Brauch-  
barkeit zu Weihnachtsgeschenken vorzüglich eignen.  
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet. Jeder Einkauf ist unbedingt lohnend. Umtausch auch nach dem Feste bereitwilligt.  
**Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8.**

Sonntag, den 15. Dezember bleiben meine Verkaufsräume bis 7 Uhr abends geöffnet.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 293 des „Merseburger Kreisblatts“.  
Sonntag, den 14. Dezember 1912.

Schwester Carmen.

Roman von Elisabeth Vorhars.

Tief ergriffen von Mitleid beugte Carmen sich über die Kranke.

„Wie dürfte ich so vermessen sein und richten wollen?“ fragte sie. „Liebe Frau Brintmann, wir alle können irren und straucheln, und wahrlich, Sie haben Ihre Schuld schwer genug gebüßt. Nun ist es genug der Buße, nun richten Sie sich auf und hoffen Sie wieder. Ihr Gatte wird Ihnen verzeihen, Sie werden Ihr Kind wieder erhalten und alles wird gut werden.“

„Wie Sie zu trösten verstehen! Es ist, als ob ein Engel mich von meiner Schuld freispräche. Ich fühle mich auch noch der Aussprache viel freier und hoffnungsvoller, nur — nur eins habe ich noch, was mich quält und verzweifeln läßt: Meine Flucht aus seinem Hause, mein öffentliches Auftreten auf der Bühne, würde mir mein Gatte vielleicht trotz seiner strengen Grundsätze und seines unbeugbaren Charakters vergeben, meine — Untreue niemals. Schwester, Schwester — bin ich verpflichtet, ihm auch diese zu gestehen? Verschönere ich selbst mir damit nicht das Tor zu seinem Herzen?“

Wieder tauchten die roten Flecke auf ihren Wangen auf, und die sonst hübschen Züge der Kranken sahen verfallen und elend aus.

Erstreckt und besorgt drückte Schwester Carmen sie sanft in die Kissen zurück.

„Machen Sie sich darum noch keine Sorgen, Frau Brintmann, und grübeln Sie nicht zu viel nach. Sie haben ohnehin heute zu viel gesprochen und Sie wissen, daß nur strengste Ruhe Ihre Genesung fördern kann. Wenn der Herr Professor Ihre Erregung merkt, wird er schelten. Legen Sie sich jetzt ruhig hin und versuchen Sie zu schlafen. Sie dürfen jetzt an weiter nichts denken, als daß Sie gesund werden wollen. Alles andere überlassen Sie der Zukunft.“

„Sie weisen mir aus, Schwester, und wollen mich ablenken,“ versetzte die Kranke. „Sie meinen es gut mit mir, und ich will auch gehorchen sein. Sie können mir ja auch nicht auf meine Frage antworten. Das ist etwas, was man allein ausfechten muß mit seinem Gewissen. Sie sehen so ernst und nachdenklich aus; meine Geschichte hat Sie trübe gestimmt. Verzeihen Sie mir, daß ich Sie damit behelligte, und vergessen Sie alles, was ich Ihnen erzählt habe. Ich will Ihr liebes Gesicht wieder froh sehen.“

„Ich vergesse es nicht, Frau Brintmann, Ihre Geschichte hat mich ergreifen, mehr als irgend eine andere, und ich möchte von Ihnen hören, sobald Sie am Ziel sind.“

„Darf ich Ihnen schreiben, wenn es so weit ist?“ fragte Frau Brintmann wieder mit belebterem Gesichtsausdruck.

„Ja, bitte, schreiben Sie an Schwester Carmen Sigmor, an den Schwesternverband in der Kantstraße, dann erreicht mich Ihre Nachricht, wo auch immer ich mich befinden mag.“

„So bleiben Sie nicht hier im Krankenhaus?“

„Nein, ich habe hier nur meine Lehrzeit durchgemacht. Zum ersten April läßt sie ab. Dann will ich mich um eine Privatpflagestelle bemühen oder in ein Sanatorium gehen. Sie hatten vorhin recht mit Ihrer Meinung, daß ich in die Krankenhausmauern nicht hineingehöre. Ich fühle es selbst, daß ich eine andere Luft brauche.“

„Ja, die brauchen Sie, Schwester Carmen,“ rief Frau Brintmann erfreut über die Absicht der Schwester. „Der Gedanke, daß Sie Ihren Frohsinn hier verlieren könnten, peinigte mich. Den lassen Sie sich nicht rauben, denn er ist ein köstliches Gut. — Klopfe es nicht?“ unterbrach sie sich. „Ah — der Herr Professor!“

Mit dem verbindlich wohlwollenden Lächeln das er stets für seine Kranken hatte, trat der Leiter des Krankenhauses und dieser speziellen Abteilung ins Zimmer an das Bett von Frau Brintmann.

Während er sie mit einem prüfenden Blick musterte und ihre Hand in die seine nahm, fragte er nach ihrem Befinden.

Sie antwortete, daß es ihr besser ginge.

„Aber Ihr Puls ist beschleunigt,“ wandte er ein.

„Haben Sie die Temperatur gemessen, Schwester Carmen — ist Fieber vorhanden?“

Schwester Carmen gab ihm gewissenhaft Auskunft, nur von der vorangegangenen Unterredung schwieg sie.

Der Arzt untersuchte die Kranke eingehender und nickte befriedigt.

„Die beunruhigenden Symptome sind alle beseitigt — ich hoffe, daß Sie in der nächsten Woche versuchen können, aufzustehen. Aber bitte, bis dahin äußerste Ruhe — keine Erregung — nicht viel sprechen.“

Er reichte der jungen Frau die Hand und schritt zur Tür. Es warteten noch viele Kranke auf ihn, und er konnte den einzelnen nur kurze Zeit widmen.

Kurz vor der Tür wandte er sich noch einmal um.

„Schwester Carmen —“

„Herr Professor —“

„Auf Nummer 35 ist eine Schwertrante eingeliefert worden. Wollen Sie, bitte, von heute ab die Pflege übernehmen.“

„Herr Professor, Sie wollen mir Schwester Carmen nehmen?“

rief Frau Brintmann erschrocken von ihrem Bett aus dazwischen, „das dürfen Sie mir nicht antun.“

Der Professor zog die Brauen zusammen.

„Eine Schwester ist Gemeingut, liebe Frau,“ beschied er sie kurz. „Sie bedürfen der anhaltenden Pflege nicht mehr; die diensthabende Schwester wird Ihre Wünsche vollkommen befriedigen. Empfehle mich.“

Damit ging er, ohne eine Erwiderung abzuwarten, hinaus. (Fortsetzung folgt.)

Geheimschriften und ihre Entzifferung.

Die Festnahme des Defraudanten Bruning ist hauptsächlich dem Umstand zu verdanken, daß es gelang, seine in Geheimschrift abgefaßten Briefe aufzufangen und zu entziffern. Er hielt sich wahrscheinlich für außerordentlich schlau, als er sein System einer chiffrierten Schrift auskugelt hatte, und liefert mit seinem Verhalten doch nur einen neuen Beweis für die trotz aller Verschmittheit im Grunde höchst mangelhaft entwickelte Intelligenz verbrecherischer Naturen. Denn abgesehen davon, daß er bei größerer Einsicht die Gefährlichkeit eines solchen Briefwechsels erkannt und die Leichtigkeit der Entzifferung nicht so unterschätzt hätte, beging er noch, wie wir später sehen werden, bei der Niederschrift der „geheimen“ Zeichen eine Extradummheit, die seiner bösen Sache zum wohlverdienten Fiasko verhalf. Aber werfen wir zunächst schnell einen Blick auf das Wesen der Geheimschreibekunst oder Kryptographie und die mannigfachen Kniffe, die es verhindern sollen, daß ein anderer, als der ins Geheimnis eingeweihte Empfänger einer Nachricht diese zu entziffern vermag.

Es handelt sich dabei um ein uraltes Problem, ja, eigentlich war die Schrift in ihren Anfängen überhaupt Geheimschrift und nur für einen kleinen Kreis von Wissenden bestimmt. Die Hieroglyphen und die Runen sollten für die profane Menge, die eine heilige Scheu davor hatte, Rätsel bleiben, und noch heute besteht die Schrift mancher Naturvölker in sehr verwickelten, mit erstaunlichem Scharfsinn erdachten Kryptogrammen. Als die Schreibekunst über den engen Kreis der Schriftgelehrten hinaus Allgemeingut geworden war, hatten viele Leute ein hohes Interesse daran, die Schriftzüge ihrer Botschaften zu maskieren. Das waren in erster Linie die Regenten und Staatsmänner, die zur Liebermittlung wichtiger Nachrichten die allgemein verständlichen Schriftzeichen vermeiden mußten, ferner die — Liebenden, deren Glück nur im Verborgenen blühen durfte, und schließlich die Verbrecher, besonders die Landesverräter und Spione. Auch die mehr oder minder hoffnungsvolle Jugend ist mit ihrem lebhaftesten Sinn für alle Mötoria in einem gewissen Alter eifrig der Geheimschreibekunst zugetan. Wohl mancher Leser wird sich erinnern, daß er als Schulknabe entweder schon betanntes System angewandt oder sich ein eigenes ausgedacht hat, um den Freunden verstoßene Kunde zu bekommen zu lassen, oder auch nur aus kindlicher Freude an so geheimnisvollen Dingen. Und die Jungen sind sehr erstaunt, wenn sie eines

Tages erfahren müssen, daß der Lehrer oder der Vater einen ihnen in die Finger geratenen „Geheimbrief“ ohne allzu große Schwierigkeiten entziffern konnte.

Mit dem Geheimnis solcher Geheimschriften ist es nämlich nicht weit her, weil die Herren Jungen, wie überhaupt alle Anfänger auf dem Gebiete der Kryptographie, fast regelmäßig nur das einfachste System kennen. Es besteht darin, daß man für jeden Buchstaben der richtigen Schrift („Klarschrift“) irgendein bestimmtes anderes Zeichen setzt, z. B. einen anderen Buchstaben, eine Ziffer, eine geometrische Figur oder dergl. Der ins Geheimnis eingeweihte Empfänger des Kryptogramms besitzt eine Tabelle, auf der die Geheimzeichen mit ihrer Bedeutung vermerkt sind (den Schlüssel), und kann nun die Schrift leicht entziffern. Aber dieses System macht dem einigermaßen kundigen Deciffrateur auch ohne Schlüssel keine Schwierigkeit. Nehmen wir beispielsweise an, der gestrenge Herr Papa fände eines Tages im Schubfach des Tertianers Fritz ein Briefchen mit folgendem rätselhaften Inhalt:

i 3 5 8 5 m 6 m 3 n r 3 9 2 5 m q 7 m n 5 4 3 9 2 2 5 j n 5 f b

Fritz würde es, wenn er davon erfährt, vielleicht für sehr indistret halten, aber Papa möchte aus erzieherischen Gründen doch gern hinter das Geheimnis dieses Kryptogramms kommen. Offenbar bedeutet jedes einzelne Zeichen einen bestimmten Buchstaben und jede Zeichengruppe ein Wort. Da nun in der deutschen Sprache der Buchstabe e am weitesten häufigsten vorkommt, muß das Geheimzeichen, das e bedeutet, im Kryptogramm ebenfalls am häufigsten vertreten sein. Der Deciffrateur stellt die Häufigkeit der einzelnen Geheimzeichen fest und findet die 5 achtmal vertreten. Versuchsweise setzt er überall statt der 5 ein e. Der Vokal mit der zweitgrößten Häufigkeit in der deutschen Sprache ist i, und da im obigen Text die Ziffer 3 sechsmal vorkommt, liegt die Vermutung nicht fern, daß sie i bedeutet. Es wird also überall statt 3 ein i gesetzt. Und siehe da: im ersten Wort ergibt sich nun die Buchstabenfolge —ie—e—. Papa braucht kein Sherlock Holmes zu sein, um das rätselhafte Wort in „Lieber“ und das zweite Wort, in dem ebenfalls ein i vorkommt, in „Fritz“ zu ergänzen, woraus sich die Entlarzung von weiteren sechs Geheimzeichen ergibt. Geht auf diese Kenntnis, liest der Deciffrateur, indem er die noch unbekanntem Zeichen aus dem Wortzusammenhange leicht errät, in kurzer Zeit den ganzen Text. Er ist, wie unsere Leser nachprüfen können, sehr harmloser Natur und lautet: „Lieber Fritz, ich erwarte Dich heute um drei. Dein Max.“

Solche Buchstabenverschiebungen sind, wie gesagt, ziemlich mühselig zu entziffern, wenn man die Häufigkeitsstatistik unserer deutschen Buchstaben kennt. Die am häufigsten vorkommenden Buchstaben sind, nach der Reihenfolge der Häufigkeit: e, n, i, l, t, h, a, r, b, u. Je länger das Kryptogramm, desto sicherer führt das Auszählen der einzelnen Zeichen zum Erfolg; überdies sind die zwei- und dreibuchstabigen Wörter, wie „und“ und „der, die

das“ bald zu erraten. Außerdem hat Max dem Vater seines Freundes die Arbeit noch dadurch erleichtert, daß er den Brief mit dem schnell zu deutenden Wort „Lieber“ anfang. Denselben Verstoß gegen die Regeln der Kryptographie, die alle leicht zu erratenden Wörter verpönt und dafür verabredete Ausdrücke setzt, beging der Defraudant Bruning. Er fing seine chiffrierten Briefe mit der Anrede „Lieber Wilhelm“ (des Namens seines Schwagers) an, und da das aus der beständigen Wiederholung leicht zu erraten war, konnte der entziffernde Beamte sofort neun Geheimzeichen lesen und somit bald den Schlüssel zum vollen Verständnis finden. Erschwert wird das Deciffrieren, wenn der Geheimschreiber die Zeichen fortlaufend hintereinander setzt, so daß keine Abstände zwischen den Wörtern zu sehen sind, oder wenn er sie willkürlich abteilt, immer in Gruppen von fünf Zeichen.

Der Chiffrierverkehr der Staatskorrespondenz kann sich einer so durchsichtigen Methode natürlich nicht bedienen, und deshalb haben schon in früherer Zeit die Regierungen recht sinnreiche Systeme erdacht, um sich vor Indistretion und Verrat zu schützen. Es ist unmöglich, sie hier alle aufzuzählen, auch wären ihre Tricks ohne eine weitläufige graphische Darstellung kaum verständlich. Eines der bekanntesten Systeme ist die sog. Multiplikationschiffre oder chiffré carre, wie sie schon Napoleon I. benutzte. Auch bei ihr wird jeder Buchstabe der Klarschrift durch einen anderen Buchstaben ausgedrückt, aber letzterer wechselt im Text fortwährend, und nur der Empfänger der Nachricht, der das Schlüsselwort kennt, kann daraus erkennen, nach welcher Methode sich der Wechsel vollzieht. Mit bestimmten, durch Zahlen ausgedrückten Buchstabengruppen arbeitet das „Mirabeauische System“, lediglich mit Vokalzeichen das „Vokalquadrat“ und mit durchschoberten Schablonen, von denen der Empfänger ein Duplatat besitzt, das „Schablone-system“. Aber mit dem Scharf sinn der Systemerfinderer wuchs zugleich auch der Scharfsinn der Deciffrateure. Natürlich sind viele Geheimschriften völlig unentzifferbar, so manche jedoch weiß man, oft mit unsäglicher Geduld und unter Anwendung der verschiedensten Methoden, bei denen sogar mechanische Vorrichtungen eine Rolle spielen, glücklich zu deuten.

Auch die Wissenschaft hat sich um Geheimschriften zu befassen und hat in ihrer Lösung Glänzendes geleistet. Die Entzifferungsgeschichte der ägyptischen Hieroglyphen lief sich mit ihren Irrtümern und Fehlschlägen wie ein spannender Roman: 1500 Jahre lang haben die Gelehrten ihren Biß daran erprobt, alle wandelten auf falschen Wegen, und erst zu Anfang des vorigen Jahrhunderts glückte es Champollion, an Hand der „Inschrift von Rosette“, die außer in hieroglyphischer Schrift auch in griechischer und demotischer abgefaßt ist, mit bewunderungswürdiger Spürsinn hinter das Geheimnis der alten Ägypter zu kommen, so daß nun alle Inschriften des Landes entziffert werden konnten. Manches andere Schrifttätel aber, wie z. B. die erst

zum Teil lesbare Atefenschrift der megitanischen Altertümer, harrt noch des glücklichen Deciffrateurs.

**Bermischtes.**

**London, 12. Dez.** Dieser Tage hat das englische Schlachtschiff „Centurion“ den italienischen Dampfer „Derna“ angerammt. Der letztere ist anliehrend mit Mann und Maus gesunken; „Centurion“ wurde erheblich beschädigt und dürfte frühestens in drei Monaten wieder dienstfähig sein. „Derna“ hatte 36 Mann Besatzung. Als Passagierdampfer war er nicht eingerichtet.

**Innsbruck, 12. Dez.** Franz Ainedinger, ein Sohn von Krämerleuten aus Traunstein in Braunschweig, kam vor mehreren Wochen in die Gegend von Bozen. Er gab sich als einen Baron Ainedinger aus, tauchte in Ueberzich das Schloß Freudenstein mit geringer Anzahlung, bestellte Dienerschaft und Equipagen und lebte flott auf Kosten zahlreicher Geschäftleute. Durch mehrere Architekten ließ er Pläne zum Umbau des Schloßes anfertigen und begann mit großen Wegbauten im Gebiet des Schloßes. Jetzt zeigte nun ein Pittolo in einem Bozener Hotel den „Baron“ an, weil dieser ihm die Feste schuldig geblieben war. Darauf wurde der ganze Schwind entdekt. Der Hofstaatsrat flüchtete darauf unter Hinterlassung großer Schulden.

**Danzig, 12. Dez.** In Schönberg bei Danzig ist der Ufermachermeister Lesbau in seinem Hause ermordet und beraubt worden. Der Mörder hat das Haus angesteckt, und die Tat zu verwischen. Als mutmaßlicher Täter ist der Bruder des Ermordeten, Glasermeister Julius Lesbau, verhaftet worden.

**Genf, 12. Dez.** Aus einem Zirkus, der auf der Genfer Messe Schaustellungen veranstaltet, entwich bei der Vorführung eine Löwin aus ihrem Käfig. Unter den Zuschauern entstand eine Panik, und alle flüchteten entsezt. Die Bestie konnte jedoch eingefangen werden, ehe sie Unheil anrichtete.

**Berlin, 12. Dez.** Ein aufregender Vorfall spielte sich heute nacht gegen 3 Uhr gegenüber dem Gebäude des königlichen Marstalls ab. Dort sprang die 14 Jahre alte Verkäuferin Hedwig Kaczmarek, die bei den Eltern in der Schivelbeiner Straße 34 wohnt, in selbstmörderischer Absicht in die Höhe. Schiffer, die den Vorgang beobachtet hatten, retteten die Lebensmüde, die in total erschöpftem Zustande nach der königlichen Klinik in der Fiegelstraße gebracht wurde; dort gab sie später an, daß sie den Selbstmordversuch aus — Liebesstummer verübt hatte.

**Gerichtszeitung.**

**Berlin, 12. Dez.** Daß der Prinzipal ein ärztliches Zeugnis, das er von dem erkrankten Gehilfen verlangt, auch bezahlen muß, haben die Kaufmannsgerichte vielfach entschieden. Einen noch weitergehenden Standpunkt nahm die 1. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts in einem gestern zur Entscheidung gelangten Streitfall ein. Der Beklagte, der Biqueterienarenbändler B., verlangte von der Klägerin, die bei ihm Verkäuferin war, ein Attest über ihre Erkrankung, obgleich er die Gehaltsabzahlung während der Krankheitszeit vertraglich ausgeschlossen hatte. Als die Verkäuferin seinem Wunsch entsprach und ein Attest über ihre Krankheit beibrachte, weigerte sich B., demselben Gehalt wie Attest zu bezahlen. Der Beklagte führte in bezug auf das Attest aus, die Klägerin habe durch ihre Krankheit Anlaß zum Attest gegeben, folglich müsse sie auch die Kosten tragen. Aber selbst wenn er als Prinzipal verpflichtet wäre, das Attest zu bezahlen, könnte der Betrag immer noch nicht der Klägerin zugesprochen werden. Denn diese habe ja noch gar nicht den Beweis erbracht, daß sie die Honorarforderung des Arztes beglichen habe. Das Kaufmannsgericht entschied, daß der Beklagte an die Klägerin die Kosten für das Attest zu zahlen habe. Er, nicht die Verkäuferin, habe zur Ausstellung eines Attestes Anlaß gegeben. Da Klägerin das Attest schon bezahlt habe, tue nichts zur Sache. Selbst wenn sie es schuldig bleibe, betrete das den Beklagten nicht von der Zahlungspflicht.

